Diskussion

Zu Luhmanns Aufsatz: „Die Wirtschaft der Gesellschaft als autopoietisches System“ in ZfS 4, 1984

Helmut Mader

Ilbenstädterstr. 24, 6000 Frankfurt/M.

Zusammenfassung: Nach Luhmann operiert in der modernen Gesellschaft das Wirtschaftssystem als ein autopoietisches Subsystem unter funktionaler Autonomie, das aus Zahlungen besteht, die auf Grund von Zahlungen möglich sind und weitere Zahlungen ermöglichen. Dieser Theorieansatz Luhmanns läßt keine Aussage über die wirtschaftlichen Abläufe vergangener Gesellschaften zu (was auch nicht in ihm angelegt ist und auch nicht beabsichtigt war) und er erfaßt auch nicht die wirtschaftlichen Abläufe des überwiegenden Teiles der gegenwärtigen Gesellschaften. Die Stimmigkeit seiner Aussage für den verbleibenden Rest marktwirtschaftlich orientierter Gesellschaften findet aber wegen der nicht völligen Übereinstimmung von Zahlungsgrund und Entscheidungsgrund der wirtschaftlich Handelnden zumindest in der von uns durchgeführten empirienahen Modellanalyse zunächst keine volle Bestätigung.

Luhmann faßt das Ergebnis seiner Überlegungen in drei Feststellungen zusammen, die wir in der von ihm vorgegebenen Reihenfolge behandeln wollen. Die erste Feststellung lautet: „Jede Wirtschaft hat wirtschaftliche Probleme zu lösen. In der modernen Gesellschaft geschieht dies mit Hilfe eines ausdifferenzierten Wirtschaftssystems“ (s. Luhmann 1984: 308). Diese Feststellung impliziert, daß in nicht modernen Gesellschaften die Lösung wirtschaftlicher Probleme durch nicht ausdifferenzierte Wirtschaftssysteme erfolgt. Damit grenzt Luhmann die Aussage seines Theorieansatzes zunächst ein. Sie gilt nicht für nicht moderne Gesellschaften. Wie immer aber moderne Gesellschaft determiniert wird, sie ist ein Produkt eines Entwicklungsprozesses von nicht moderner zu moderner Gesellschaft, der in der Gegenwart nicht endet.

Die zweite Feststellung lautet: „Trotz aller Interdependenzen und kausalen Verknüpfungen, die bei funktionaler Differenzierung der Gesellschaft noch zunehmen, operiert das Wirtschaftssystem als ein autopoietisches Subsystem unter funktionaler Autonomie. Es ist geschlossen durch rekursive Zirkularität. Es besteht aus Zahlungen, die auf Grund von Zahlungen möglich sind und weitere Zahlungen ermöglichen“ (s. Luhmann 1984: 308). Trifft diese Feststellung Luhmanns zu?

1. Im gegenwärtigen realen wirtschaftlichen Geschehen erkennen wir, daß weit über die Hälfte der Menschheit gegenwärtig durch eine Wirtschaft versorgt wird, die zentral planwirtschaftlich operiert. In einer zentral geleiteten Planwirtschaft erfolgt jedoch jedes wirtschaftliche Geschehen auf

Grund von zentralen Planentscheidungen. Die Entscheidung über die zu produzierenden Waren, über den landwirtschaftlichen Anbau, über den Bau von Fabriken und die Einführung neuer Technologien werden nicht durch Zahlungsvorgänge im autopoietischen Prozeß ausgelöst. Da selbst die Löhne und Preise staatlich verordnet werden, haben auch die Auszahlungen an die Arbeitnehmer lediglich die Bedeutung von Quotierungen, von Zuteilungen mit Hilfe eines einfachen und wirksamen Verteilungswertmaßstabes, nämlich des Geldes. Meint Luhmann jedoch mit moderner Gesellschaft eine Gesellschaft, deren Wirtschaft marktwirtschaftlich verfaßt ist, müßte zunächst festgehalten werden, daß er mit seinem Theorieansatz das wirtschaftliche Geschehen des weit überwiegenden Teiles der menschlichen Gesellschaft der Gegenwart ausgrenzt.

2. Aber selbst in einer marktwirtschaftlich verfaßten Wirtschaft einer modernen Gesellschaft bleibt die Frage gestellt, ob diese Wirtschaft als ein autopoietisches Subsystem operiert, das aus Zahlungen besteht, die auf Grund von Zahlungen möglich sind und weitere Zahlungen ermöglichen. Wir wollen diese Frage anhand einer realitätsbezogenen Modellanalyse prüfen.

Fall A: Ein Konsumgüterproduzent bezahlt mit dem Erlös aus dem Verkauf seiner Produkte seine laufenden Kosten, den Ersatz seines Rohstoffeinsatzes und mit dem Profitanteil des Erlöses den ihm vom Investitionsgüterproduzenten verkauften neuen Maschinenpark. Der Investitionsgüterproduzent bezahlt mit diesem Geld seine laufenden

Kosten, den Ersatz seines Rohstoffeinsatzes und mit dem Profitanteil dieses Geldes eine neue Produktionshalle. Der Rohstofflieferant bezahlt mit diesem Geld seine laufenden Kosten, den Ersatz seiner verbrauchten Materialien und den Profitanteil legt er zinsbringend an. Die Lohn- und Gehaltsempfänger bezahlen mit ihren Löhnen ihre Konsumgüter und sonstigen Leistungen, den Rest legen sie bei der Bank als Sparguthaben an. In diesem Modellfall liegt ein geschlossener Geld- und Kapitalfluß vor, der der Luhmannschen Feststellung eines geschlossenen Systems, das aus Zahlungen besteht, die auf Grund von Zahlungen möglich sind und weitere Zahlungen ermöglichen, entsprechen würde.

Fall B: Zwei Unternehmer beschließen, die geplante Erweiterung ihrer Unternehmen nicht vorzunehmen. Der erste Unternehmer legt die dafür vorgesehene Summe als Altersruhegeld bei einer Bank an. Der zweite Unternehmer unterläßt den Verkauf seiner Kunstsammlung, mit der er die Erweiterung seines Unternehmens finanzieren wollte. In beiden Fällen liegt eine Unternehmerentscheidung vor, die keine Zahlung auslöst. Luhmann stößt hier auf eine Schwierigkeit seiner Überlegungen, die er dadurch zu lösen versucht, daß er für diesen Tatbestand den Begriff der „Nichtzahlung“ einführt. „Zahlung und Nichtzahlung sind durch einen Schematismus gekoppelte Ereignisse, das eine impliziert immer über die Negation das andere“ (s. Luhmann 1984: 312). Aber während noch der erste Unternehmer durch seine Nichtzahlung sein Kapital anderen Unternehmern für Zahlungen zur Verfügung stellt (über Bankkredite), geschieht dies beim zweiten Unternehmer durch seine Entscheidung, nicht zu investieren (zahlen), nicht. Wohl aber eröffnet der zweite Unternehmer durch seine Entscheidung, nicht zu investieren (zahlen), anderen Unternehmern die Möglichkeit zu investieren. Ein anderer Unternehmer entscheidet sich für ihn. Luhmann fordert jedoch für diesen Fall der Nichtzahlung, „daß die Zahlung als Wunsch, als Erwartung, als Verpflichtung irgendwie nahe gelegen hatte und trotzdem unterbleibt“ (1984: 312). Wie aber soll der Fall gedeutet werden, wenn der zweite Unternehmer aus Ehrgeiz, umsatzstärkster Unternehmer zu werden, eine riskante Investition vorhatte, die er dann nicht vollzog, die alle anderen Unternehmer jedoch als absolut tödlich betrachteten und deshalb in keiner Weise in Betracht zogen? Die begriffliche Konstruktion der Nichtzahlung deutet bereits darauf hin, daß nicht Zahlungsvorgänge, sondern Entscheidungsprozesse das markt-

wirtschaftliche Geschehen bestimmen, was in den folgenden Modellfällen deutlicher wird.

Fall C: Ein Herrscher enterbt seinen begabten und als Nachfolger vorgesehenen ältesten Sohn infolge eines Familienstreites und bestimmt seinen weniger fähigen jüngeren Sohn zu seinem Nachfolger. Dieser ist jedoch der Aufgabe nicht gewachsen und richtet das Unternehmen zugrunde. Mit der Enterbung liegt eine eindeutige, das wirtschaftliche Geschehen beeinflussende Entscheidung vor, die weder mit einer Zahlung, noch mit einer Nichtzahlung in Verbindung gebracht werden kann.

Fall D: Ein Großkonzern will seine Produktionsanlagen erweitern. Die dafür infrage kommenden Grundstücke, die sich in seinem Eigentum befinden, werden im Bebauungsplan der Gemeinde jedoch als Wohngebiet ausgewiesen. Die Firmenleitung droht der Gemeinde, den gesamten Betrieb ins Ausland zu verlegen, wenn die Gemeinde diese Grundstücke nicht zu Industrieland erklärt. Die Gemeinde erklärt daraufhin das Gebiet der Grundstücke zu Industrieland. Auch diese Entscheidung der Gemeinde kann weder mit einer Zahlung, noch mit einer Nichtzahlung in Verbindung gebracht werden.

Fall E: Eine Antiatompartei wird bei der nächsten Parlamentswahl zum Zünglein an der Waage und besteht bei den Koalitionsgesprächen auf der Verabschiedung eines Gesetzes gegen Atomenergie. Auf Grund dieses dann verabschiedeten Gesetzes werden die vorhandenen Atomkraftwerke stillgelegt. Bei der nächsten Ölkrise gerät das Land in einen Energienotstand. Die konkurrierenden Länder mit Atomstrom vertreiben das Land von den Exportmärkten. Das Land gerät in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Auch diese das wirtschaftliche Geschehen beeinflussende Entscheidung der Antiatompartei ist weder mit einer Zahlung, noch mit einer Nichtzahlung in Verbindung zu bringen.

Fall F: Die Entscheidungsgremien einer Weltmacht beschließen, Weltraumwaffen produzieren zu lassen. Diese technologische Herausforderung, die die Wirtschaft dieses Landes stark beeinflusst, ist wiederum eine Entscheidung, die weder mit einer Zahlung, noch mit einer Nichtzahlung in Verbindung zu bringen ist.

Diese der Realität angenäherten Modellfälle zeigen, daß Zahlungsvorgänge, in welcher Deutung auch immer, das wirtschaftliche Geschehen nicht bestimmen. Wie immer Zahlungen zu interpretieren sind, sie sind eine Folge von Entscheidungs-

prozessen, nicht ihre Auslöser. Die Feststellung Luhmanns, daß das Wirtschaftssystem als ein autopoietisches Subsystem unter funktionaler Autonomie operiert, das geschlossen ist durch rekursive Zirkularität und das aus Zahlungen besteht, die auf Grund von Zahlungen möglich sind und weitere Zahlungen ermöglichen, würde doch letztlich bedeuten, daß Zahlungen der Zahlungen wegen erfolgen. Diese Konsequenz sieht auch Luhmann, wenn er dazu ausführt: „Gerade in das Zahlen um des Zahlens willen ist offensichtlich ein Motivmangel hineinorganisiert. Man zahlt nicht (und spart auch nicht) – es sei denn aus bestimmten Gründen“ (1984: 315). Zu diesem schwierigen Sachverhalt führt Luhmann in seiner dritten zusammenfassenden Feststellung folgendes aus: „Zugleich ist das Wirtschaftssystem aber auch ein offenes System, da seine Operationen auf Bedürfnisse seiner gesellschaftlichen und seiner menschlichen Umwelt abgestimmt sind und da seine Funktion in der Sicherstellung der Aussicht auf Bedarfsdeckung in der näheren Zukunft besteht. In diesem Sinne ist Geschlossenheit des Systems Bedingung seiner Offenheit und umgekehrt“ (s. Luhmann 1984: 308). Konkret bedeutet dies nach Luhmann: „Das System zwingt sich, Gründe zu finden; es zwingt sich durch seine Geschlossenheit zur Offenheit. Die Offenheit der Wirtschaft findet ihren Ausdruck mithin darin, daß Zahlungen an Gründe für Zahlungen gebunden sind, die letztlich in die Umwelt des Systems verweisen“ (1984: 315). Luhmann stellt also fest, daß das sich selbst produzierende

und reproduzierende System der Zahlungen an Gründe außerhalb des geschlossenen Systems der Zahlungen gebunden ist, die in der Umwelt liegen. Tatsächlich reicht aber die von Luhmann festgestellte Bindung der Zahlungsvorgänge an Zahlungsgründe außerhalb des Systems der Zahlungen, mit der er die gleichzeitige Geschlossenheit und Offenheit des Systems begründet, nicht aus, um die Bewegungsvorgänge des marktwirtschaftlichen Geschehens voll zu erfassen, denn die entscheidenden Wirkungsauslöser des marktwirtschaftlichen Geschehens sind nicht Zahlungsvorgänge innerhalb und ihre Begründung außerhalb des Systems der Zahlungen, sondern Entscheidungsprozesse außerhalb des Systems der Zahlungen, wie immer sie auch motiviert sind. Jeder Zahlungsvorgang innerhalb des Systems der Zahlungen wird durch Entscheidungsvorgänge außerhalb des Systems der Zahlungen bewirkt, aber nicht jeder Entscheidungsvorgang außerhalb des Systems der Zahlungen hat einen Zahlungsgrund und löst Zahlungsvorgänge aus, wohl aber, wie wir in den Modellfällen C bis F gesehen haben, entscheidende Bewegungsvorgänge innerhalb des marktwirtschaftlichen Geschehens.

Literatur

- Luhmann, N., 1984: Die Wirtschaft der Gesellschaft als autopoietisches System. Zeitschrift für Soziologie 13: 308–327.